

SCM Hänssler

Nach einer
wahren
Begebenheit

*Kimberly
Williams-Paisley*

*Jammy
Blanchard*

WIE AUCH WIR VERGEBEN
- *Amish Grace*

... zum Weiterdenken ...



WIE AUCH WIR VERGEBEN

– *Amish Grace*

... zum Weiterdenken ...

Filme wirken in uns nach und bieten Stoff zum Nachdenken oder für Gespräche.

Die Texte der folgenden Kapitel greifen verschiedene Themen und Motive aus dem Film „*Wie auch wir vergeben – Amish Grace*“ auf und laden zum Weiterdenken und Diskutieren ein. Jedes Kapitel enthält Impulstexte, Bibelstellen und Fragen zum Nachdenken oder für Gespräche in einer Gruppe.

Alle Bibelzitate stammen aus der Übersetzung:

Neues Leben. Die Bibel, © Copyright der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.

Inhaltsübersicht:

Kurze Einführung zu den Amish	S. 2
Hintergrund: Der Amoklauf von Nickel Mines 2006	S. 3
„ <i>Sowas passiert nur in Amerika!</i> “ – Amoklauf vor der eigenen Haustür	S. 4
„ <i>Gott hat mir das Herz gebrochen.</i> “ – Verlust und Trauer	S. 5
„ <i>Siebzig mal sieben Mal</i> “ – Hass und Vergebung	S. 7
„ <i>Wenn unser Leben auseinander fällt</i> “ Glaube und Gemeinschaft in Zeiten des Zweifels	S.10
„ <i>Wir können die Kamera gern ausmachen</i> “ – Die Rolle der Medien	S.13

Kurze Einführung zu den Amish

Die *Amish* (auch „Amische“) sind eine protestantische Glaubensgemeinschaft, deren Wurzeln in der europäischen Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts liegen und die sich im 17. Jahrhundert von den Mennoniten abspaltete. Da sich die *Amish* in Europa zunehmender Verfolgung ausgesetzt sahen, wanderten die meisten von ihnen im 18. Jahrhundert nach Amerika aus, wo sie sich in **Lancaster County** im Bundesstaat Pennsylvania ansiedelten. Noch heute leben dort ca. 25.000 deutschstämmige *Amish*, die neben Englisch auch den deutschen Dialekt **Pennsylvania Dutch** (Pennsylvaniadeutsch) sprechen.

Die *Amish* halten sich fern von technischem Fortschritt und führen ein einfaches, im Agrarbereich verwurzelte Leben. Sie besitzen keine Autos, sondern fahren ausschließlich mit Pferdekutschen. Sie legen großen Wert auf Schlichtheit, Bescheidenheit und Demut, was sich unter anderem an ihrer einfachen Kleidung zeigt. Für Außenstehende sind vor allem die Häubchen der Frauen und die Hüte und Vollbärte (ohne Oberlippenbart) der Männer das „Markenzeichen“ der *Amish*.

Die „weltlichen Menschen“, also Leute, die außerhalb ihrer Gemeinschaft leben und nach Ansicht der *Amish* ein weltliches und kein christliches Leben führen, bezeichnen sie als „**Englische**“.

Die *Amish* haben ihr eigenes Schulsystem: In kleinen Ein-Raum-Schulen lernen alle Kinder gemeinsam Lesen, Schreiben und Rechnen. Andere Schulfächer, die in öffentlichen Schulen üblich sind, werden bei den *Amish* nicht unterrichtet. Ihr Schulabschluss ist also nicht mit dem der „Englischen“ vergleichbar.

WIE AUCH WIR VERGEBEN

- *Amish Grace*

... zum Weiterdenken ...

Den *Amish* ist das freiwillige Bekenntnis zu Gott und zu ihrer Gemeinschaft wichtig, weshalb sie auch ausschließlich die Bekenntnis- bzw. Glaubenstaufe praktizieren. Der offizielle Beitritt zur Gemeinschaft erfolgt durch die Taufe, für die sich die Jugendlichen nach Ende ihrer Schulzeit (also im Alter von etwa 14 Jahren) entscheiden können. Mit dem offiziellen Eintritt erkennen sie die Ordnung der Gemeinschaft an und verpflichten sich, danach zu leben.

Regelverstöße werden nach der Taufe auch geahndet. Als Höchststrafe gilt der Gemeindebann, der auch angewendet wird, wenn ein Mitglied einen Menschen außerhalb der *Amish* heiratet oder die Gemeinde aus sonstigen Gründen verlässt. Der englische Begriff hierfür ist **shunning**, im Deutschen spricht man von Ausstoßung, Ächtung oder **Meidung**. Das bedeutet, dass zu den Ausgestoßenen jeder soziale Kontakt abgebrochen wird. Allerdings ist eine Rückkehr in die Gemeinschaft möglich, wenn die ausgeschlossene Person ein Reuebekenntnis vor der Gemeinde ablegt.

Hintergrund: Der Amoklauf von Nickel Mines 2006

Am 2. Oktober 2006 betrat der 32-jährige **Charles Carl Roberts** schwer bewaffnet die kleine Schule der *Amish* in Nickel Mines, Pennsylvania, in der sich 11 Schülerinnen und 15 Schüler aufhielten. Roberts ließ die Buben gehen, bevor er auf die Mädchen schoss. Fünf Kinder im Alter von sechs bis 13 Jahren starben vor Ort oder später im Krankenhaus. Ein Mädchen konnte mit den Jungen zusammen entkommen, die fünf anderen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Ein Mädchen blieb nach der Tat körperlich und geistig schwerbehindert.

Als die Polizei die Schule stürmte, erschoss sich Charles Roberts selbst. Kurz zuvor hatte er noch bei seiner Frau angerufen, um ihr zu sagen, dass er nicht mehr nach Hause käme. Das Ehepaar Roberts hatte vier Kinder, von denen eines jedoch am Tag der Geburt gestorben war. Ob dieser Verlust und die damit verbundene Wut als alleiniges **Tatmotiv** gewertet werden kann, ist fraglich. Roberts hatte zwar Abschiedsbriefe hinterlassen, in denen er unter anderem angab, sich an Gott für den Tod seiner frühgeborenen Tochter Elise rächen zu wollen. Er sprach in den Briefen und im letzten Telefonat mit seiner Frau aber auch von Selbsthass und sexuellen Gewaltphantasien. Ein Sprecher der Polizei erklärte, Roberts sei offenbar ein **psychisch tief gestörter Mann** gewesen, dessen Krankheit jedoch für einen Laien nicht zu erkennen gewesen sei.

Der Amoklauf und seine Folgen gingen 2006 lange durch die amerikanischen Medien – nicht zuletzt, weil das Verhalten der *Amish* nach der Tragödie in der Bevölkerung auf starke Reaktionen – von ungläubigem Staunen bis zu heftiger Kritik – stieß. Die Hinterbliebenen der *Amish* Gemeinde sprachen sich bereits zwei Tage nach der Tat für **Vergebung** für den Amokläufer aus, was von der Öffentlichkeit zum Teil als vorschnelle oder billige Vergebung kritisiert wurde. Außerdem unterstützten die *Amish* die Witwe des Mörders und nahmen sogar an der Beerdigung von Charles Roberts teil. Von den Spenden, die aus ganz Amerika für die Hinterbliebenen der getöteten Kinder eintrafen, richteten die *Amish* sogleich einen Fond für die Familie Roberts ein. In einem Land, in dem die Todesstrafe auch von vielen Christen befürwortet wird, war die bedingungslos vergebende Haltung der *Amish* für viele eine riesige Provokation.

WIE AUCH WIR VERGEBEN

– Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

„Sowas passiert nur in Amerika!“ Amoklauf vor der eigenen Haustür

Als beim Amoklauf von Nickel Mines im Jahr 2006 fünf Mädchen aus der Gemeinschaft der Amish in ihrer kleinen Schule erschossen wurden, konnte – anders als nach dem Schulmassaker an der Columbine High School 1999 – bei uns in Europa niemand mehr sagen: „Sowas passiert nur in Amerika!“ Bereits im Februar 2002 hatte es in den bayrischen Orten Eching und Freising einen Amoklauf gegeben, bei dem ein 22-Jähriger an seiner ehemaligen Schule und seinem ehemaligen Arbeitsplatz drei Menschen erschossen und einen weiteren schwer verletzt hatte, bevor er sich selbst das Leben nahm. Nur zwei Monate später erschütterte der Amoklauf von Erfurt ganz Deutschland, bei dem ein 19-Jähriger an seinem ehemaligen Gymnasium insgesamt 17 Menschen – hauptsächlich Lehrer, aber auch zwei Schüler – und zuletzt sich selbst erschoss.

Spätestens nach Erfurt hätte klar sein müssen, dass ein Amoklauf jederzeit und an jedem Ort passieren kann. Aber wer rechnet schon mit einem Amoklauf vor der eigenen Haustür? Vor allem, wenn man nicht in einer Großstadt, sondern in einem beschaulichen Städtchen lebt? So war es für die Winnender 2009 ein unfassbarer Schock, als ausgerechnet in ihrem Ort ein 17-Jähriger in seine ehemalige Schule eindrang, dort das Feuer eröffnete und später auf seiner Flucht weitere Menschen erschoss. Bevor er sich selbst das Leben nahm, tötete er insgesamt 15 Menschen – die meisten von ihnen Schülerinnen und Schüler der Albertville-Realschule Winnenden.

Die weltweite Erschütterung ist bei einer solchen Bluttat natürlich sehr groß – vor allem, wenn Kinder zu den Opfern gehören. Und doch ist es für die Menschen, die im Umkreis des Tatorts leben, ein noch viel größerer Schock. Man kennt die Orte, die wieder und wieder im Fernsehen gezeigt werden. Man kennt Menschen, die direkt oder indirekt von der Tat betroffen sind. Man kann die Tatsache nicht mehr verleugnen, dass Gewalt etwas ist, das sich an jedem Ort und zu jeder Zeit ereignen kann, und dass Menschen zu Gräueltaten fähig sind, denen man so etwas niemals zugetraut hätte. Die Menschen, die den Amokläufer von Winnenden als unauffälligen Jungen von nebenan kannten, waren fassungslos über die Tat, wie auch die Bewohner von Nickel Mines fassungslos waren, dass der nette Milchwagenfahrer Charlie – selbst Vater von drei Kindern – zu einer solchen Bluttat fähig gewesen war. Und über allem steht die ungläubige Erkenntnis, dass es hier passiert ist – vor der eigenen Haustüre – dort, wo man sich jahrelang sicher geglaubt hat.

In seinem Buch „**11 Tage im März – Als Einsatzleiter in Winnenden**“¹ erzählt Rettungsdienstleiter Johannes Stocker von seiner Reaktion, als er am 11. März 2009 die Meldung erhielt, dass in der Albertville-Realschule Schüsse gefallen seien:

Beim Sprint zu meinem Dienstfahrzeug schießen mir tausend Gedanken durch den Kopf: „Habe ich alles dabei und an alles gedacht? Wie war der Anfahrtsweg, welche Rettungsmittel sind bereits unterwegs, welche Rettungsmittel sind alarmiert? Ist es tatsächlich eine Schießerei, besteht wirklich eine akute Gefahr für die Schüler, die Lehrer und für das eingesetzte Personal? Handelt es sich vielleicht doch nur um einen Dummejungenstreich, weil da jemand meint, mit einer Schreckschusspistole die ganze Schule in Angst und Schrecken versetzen zu müssen?“ Außerdem tauchen jetzt auch schemenhaft die Bilder des Amoklaufs von Erfurt im April 2002 auf. „Erfurt bei uns? – Nein, das kann nicht sein!“, bin ich mir sicher. Ich stelle in diesem Moment überhaupt

¹ Johannes Stocker: Elf Tage im März – Als Einsatzleiter in Winnenden erschienen bei SCM Hänssler 2012, ISBN: 978-3-7751-5404-8.

WIE AUCH WIR VERGEBEN

- Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

keinen Bezug zu unserem Einsatz her, da diese Tragödie für mich damals wie heute sehr weit weg ist, unwirklich und realitätsfremd erscheint.

Fragen und Gesprächsstoff:

- Was geht in dir vor, wenn du versuchst, dich in die Hinterbliebenen dieser Amokläufe hineinzusetzen? Wie wäre es für dich, wenn sich in deinem Heimatort ein Amoklauf ereignen würde?
- Die Gründe für einen Amoklauf sind meist sehr vielschichtig und oft im Nachhinein nur schwer zu rekonstruieren. Meist verlangen die Menschen nach staatlichen Maßnahmen, um solche Taten in Zukunft zu verhindern. Wie stehst du dazu? Was könnten sinnvolle Gesetzesänderungen sein? Und was können wir als Gesellschaft, was kann jeder einzelne von uns tun?
- Taten wir die Amokläufe von Nickel Mines, Erfurt oder Winnenden machen deutlich, dass man vor Verbrechen im Grunde nirgends sicher ist und dass Menschen zu grausamen Straftaten fähig sind, denen man so etwas nie zugetraut hätte. Wie können wir mit diesem Wissen sinnvoll umgehen, ohne diese Tatsache zu verdrängen noch in ständiger Angst zu leben? Und inwiefern kann der Glaube uns dabei helfen?

„Gott hat mir das Herz gebrochen.“ - Verlust und Trauer

„Wie auch wir vergeben – Amish Grace“ macht deutlich, dass Menschen mit schweren Verlusten sehr unterschiedlich umgehen. Ida Graber, deren älteste Tochter Mary Beth bei dem Amoklauf getötet wurde, ist lange Zeit außer sich vor Schmerz und Wut. Sie hasst den Mörder ihrer Tochter aus ganzem Herzen und wird zunehmend verbittert und hart gegen andere. Am Grab ihrer Tochter steht sie wie versteinert, unfähig noch eine Träne zu vergießen. Auch ihr Glaube wird schwer in Mitleidenschaft gezogen: „**Gott hat mir das Herz gebrochen.**“ sagt sie in ihrem Schmerz zu ihrem Mann Gideon. Er und viele andere Betroffene aus der Gemeinschaft der *Amish* trauern zwar ebenfalls sehr intensiv und offen – sie schämen sich auch nicht für ihre Tränen – sie schaffen es aber, dabei Hass und Bitterkeit von ihren Herzen fernzuhalten. Idas jüngere Tochter Katie reagiert – wie auch Lehrerin Ruth – zunächst mit massiven Schuldgefühlen, weil sie weggelaufen ist. Sie fühlt sich auch schuldig, weil sie überlebt hat – eine nicht seltene Reaktion bei Überlebenden solcher Katastrophen². Und sie empfindet kindlichen Hass auf den Mörder ihrer Schwester.

Amy, die Witwe des Amokläufers, versinkt in einem Gefühlschaos aus Verzweiflung, Schmerz, Wut, Enttäuschung, Hilflosigkeit und Schuldgefühlen. Für sie und ihre Familie ist die Trauerarbeit durch das Wissen um Charlies schreckliche Schuld besonders schwer. Amys Sohn, für den die Tat seines Vaters genauso unbegreiflich ist wie für seine Mutter, sucht Trost in dem Gedanken, dass es sich um ein Missverständnis handelt und sein Vater selbst Opfer eines Verbrechens geworden ist. Denn die Wahrheit ist für ihn einfach zu ungeheuerlich.

Die Art, wie jemand mit Trauer und Schmerz umgeht, und ob ein Verlust oder ein Trauma langfristig verarbeitet werden kann, hängt von vielen Faktoren ab. Zum einen bringt jeder

² In der Psychologie ist das Schuldgefühl der Überlebenden als Symptom einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) ein bekanntes Phänomen: Überlebende werden das Gefühl nicht los, sie hätten an Stelle der Toten oder zumindest mit ihnen zusammen sterben sollen.

WIE AUCH WIR VERGEBEN

– Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

Mensch seine individuelle Persönlichkeitsstruktur mit und reagiert aufgrund seiner Veranlagung und Prägung auf einen Verlust in einer ganz bestimmten Art und Weise. Hinzu kommt die momentane Lebenssituation, bei der auch die Beziehung zu der verstorbenen Person eine wichtige Rolle spielt: Mütter reagieren oft anders als Väter, Geschwister anders als Nachbarn oder Freunde. Ein weiterer Aspekt sind die Umstände, wie jemand ums Leben kommt. Konnten die Angehörigen sich innerlich darauf einstellen wie z. B. bei alten oder sehr kranken Menschen? Oder kam der Tod plötzlich wie bei einem Unfall oder einer Gewalttat? Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, ob die Trauernden für sich eine Antwort auf die quälende Frage nach dem Warum finden oder ob sie – wenn es keine nachvollziehbaren Erklärungen gibt – akzeptieren können, dass sie keine Antwort auf diese Frage bekommen werden. Das hängt nicht zuletzt auch von der Lebenseinstellung, der Weltanschauung oder dem Glauben der jeweiligen Person ab. Levi, der Leiter der Amish Gemeinde in Nickel Mines, findet in seinem Glauben zwar keine Antwort auf die Frage, warum die fünf Mädchen auf so schreckliche Weise ums Leben kommen mussten, aber sein Vertrauen, dass Gott größer ist als unser Verstand, und sein Wissen darum, dass Gott souverän ist, hilft ihm, seinen inneren Frieden auch inmitten von Trauer und Schmerz nicht zu verlieren. Denn er weiß: „**Es ist nicht an uns zu entscheiden, wer stirbt oder wer lebt. Das ist ganz sicher Gottes Entscheidung.**“

Fragen und Gesprächsstoff:

- Führe dir noch einmal die unterschiedlichen Personen aus dem Film vor Augen und überlege, was der Grund für ihre jeweilige Art des Trauerns bzw. der Trauerbewältigung sein könnte.
- Wenn du schon einmal einen geliebten Menschen verloren hast, wie bist du damit umgegangen? Und was hat dir geholfen, die Trauer zu überwinden?
- Was hältst du von dem Ansatz der Trauerbegleiterin, sich bewusst an schöne Einzelheiten aus dem Leben der Verstorbenen zu erinnern und sich diese gegenseitig zu erzählen? Was könnte der Sinn dieser Übung sein?
- Kennst du Beispiele aus deinem Umfeld von unterschiedlichen Arten, mit Trauer und Verlust umzugehen?
- Gibt es jemanden, der dir in seinem Umgang mit Schwerem zum Vorbild geworden ist?
- Wie können wir anderen Menschen in ihrer Trauer beistehen? Welchen Herausforderungen sehen wir uns dabei gegenüber?
- Welche Rolle spielt der Glaube für dich beim Thema Verlust und Trauer?
- Wenn schreckliche und unerklärliche Dinge passieren, stellen Menschen immer wieder die Frage „Wie konnte Gott das zulassen?“ Diese Frage ist vermutlich so alt wie die Menschheit, und doch konnte sie noch nie für alle verständlich und zufriedenstellend beantwortet werden. Wie gehst du mit dieser Frage um?

Ein Blick in die Bibel:

Johannes 11,23–37

Jesus sagte zu ihr: »Dein Bruder wird auferstehen.« »Ja«, erwiderte Marta, »am Tag der Auferstehung, wenn alle Menschen auferstehen.« Jesus sagte zu ihr: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Er wird ewig leben, weil er an mich geglaubt hat, und niemals sterben. Glaubst du das, Marta?« »Ja,

WIE AUCH WIR VERGEBEN

– Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

Herr«, antwortete sie. »Ich habe immer geglaubt, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.« Damit verließ sie ihn und kehrte zu Maria zurück. Sie nahm Maria beiseite und sagte zu ihr: »Der Meister ist hier und will dich sehen.« Als Maria dies gehört hatte, ging sie sofort zu ihm. Jesus war außerhalb des Dorfes geblieben, dort, wo Marta ihn getroffen hatte. Die Leute, die zum Haus gekommen waren, um Maria zu trösten, sahen sie eilig weggehen. Da folgten sie ihr, weil sie vermuteten, dass sie zu Lazarus' Grab wollte, um zu weinen. Als Maria nun an die Stelle kam, wo Jesus war, und ihn sah, warf sie sich ihm zu Füßen und sagte: »Herr, wärst du hier gewesen, wäre mein Bruder nicht gestorben.« Als Jesus die weinende Maria und die Leute sah, die mit ihr trauerten, erfüllten ihn Zorn und Schmerz. »Wo habt ihr ihn hingelegt?«, fragte er. Sie antworteten: »Herr, komm mit und sieh.« Da weinte Jesus. Die Leute, die in seiner Nähe standen, sagten: »Seht, wie sehr er ihn geliebt hat.« Einige meinten jedoch: »Dieser Mann hat doch einen Blinden geheilt. Warum konnte er Lazarus nicht vor dem Tod bewahren?«

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Wie reagiert Jesus auf den Tod seines Freundes Lazarus? Und wie empfindest du sein Verhalten?
- Wie geht Jesus mit der trauernden Marta um? Können wir davon etwas über den Umgang mit Trauernden lernen?
- Was denkst du über Marias Äußerung? Und über die unterschiedlichen Reaktionen der übrigen Trauernden?
- Mit welcher Person in dieser Geschichte kannst du dich momentan am besten identifizieren? Und warum?

„Siebzig mal sieben Mal“ - Hass und Vergebung

Es ist keine Erfindung des Films „Wie auch wir vergeben – Amish Grace“, sondern entspricht den Tatsachen, dass sich Mitglieder der Amish Gemeinde (darunter auch Angehörige der Opfer) schon wenige Tage nach dem Amoklauf auf den Weg zur Witwe des Mörders gemacht haben, um ihr Beileid auszusprechen, ihrer Familie Hilfe anzubieten und ihrem Mann zu vergeben.

Im Film ist unter den Männern, die Amy Roberts besuchen, auch Gideon Graber, dessen älteste Tochter Mary Beth zu den Opfern des Amoklaufs gehört. Amy Roberts, die einen wütenden Mob erwartet, ist überwältigt von der Hilfsbereitschaft der Männer und kann kaum glauben, dass sie wirklich bereit sind, dem Mörder ihrer Töchter zu vergeben. Sie selbst kann ihrem Mann nicht verzeihen. Er hat nicht nur sie und ihre drei Kinder allein zurückgelassen, sondern auch fünf unschuldige Mädchen das Leben gekostet. Voller Bitterkeit äußert sie gegenüber ihrem Vater: „Er entschied sich für die Ewigkeit in der Hölle anstatt für ein Leben mit mir.“ Und bei dem Treffen mit den Hinterbliebenen bricht es aus ihr heraus: **„Ich begreife nicht, wie er den Mädchen das antun konnte und mir und seinen Kindern! Wie soll ich das vergeben können! Ich weiß es nicht.“**

Auch Ida Graber, Mary Beths Mutter, weiß nicht, wie sie vergeben soll. Und sie will es zunächst auch gar nicht. Sie hasst Charlie Roberts von ganzem Herzen und mit ihm dessen Familie. Sie ist wütend auf ihren Mann, der noch am Todestag ihrer Tochter im Geiste der

WIE AUCH WIR VERGEBEN

– Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

Versöhnung zu Amy Roberts gegangen ist, anstatt mit seiner eigenen Familie zuhause zu trauern. Und sie empfindet es als höchsten Verrat an Mary Beth, dem Mann, der sie getötet hat, zu vergeben: „**Ich übe keinen Verrat an meiner Tochter, indem ich ihrem Mörder vergeb!**“ schleudert sie ihrem Mann entgegen.

Auch ihre jüngere Tochter Katie empfindet Hass für den Mörder ihrer großen Schwester: „**Ich hasse diesen Mann auch. Er hat etwas ganz Böses getan und ich hasse ihn mehr als alles sonst.**“ gesteht sie ihrem Vater. Gideon versteht die Gefühle seiner kleinen Tochter nur allzu gut. Er selbst leidet schrecklich unter dem Verlust. Während er Amy Roberts von Mary Beths Tod erzählt, stehen ihm Tränen in den Augen. Und als er alleine zum Melken geht und die Endgültigkeit des Geschehens begreift, bricht er weinend auf seinem Melkschemel zusammen. Und doch will er nicht zulassen, dass der Hass auf den Mörder seiner Tochter Macht über ihn gewinnt. Denn er weiß: „**Hass ist ein sehr großes, sehr hungriges Biest mit vielen scharfen Zähnen. Und es will dein ganzes Herz auffressen und keinen Platz für Liebe übrig lassen.**“

Gideon ist sich darüber im Klaren, dass Vergebung nicht in erster Linie für den Täter wichtig ist, sondern für den inneren Frieden der Hinterbliebenen. Und so erklärt er Amy Roberts: „**Unsere Vergebung ist nicht nur für Charlie. Vergebung bedeutet nicht Vergessen. Es bedeutet auch keine Gnade. Wir alle wissen, dass sich Charlie vor einem gerechten Gott verantworten muss. Doch wir wissen auch: Wenn wir festhalten an unserer Wut und Verbitterung, dann bestrafen wir damit nur uns selbst.**“ Er macht damit deutlich, dass es beim Vergeben nicht an erster Stelle um die Begnadigung eines Täters, sondern um den Frieden im Herzen der Opfer und um eine gesunde Gottesbeziehung geht. Denn die Frage ist: Halten wir Gott für gerecht und allmächtig? Können wir ihm das Urteil über Menschen, die uns etwas angetan haben, überlassen? Oder halten an unserem Hass fest, weil wir auf diese Weise das Gefühl haben, den Täter wenigstens ein bisschen bestrafen zu können?

Ida ist der lebendige Beweis dafür, dass ein Festhalten an Hass und Groll langfristig nur uns selbst schadet. Der Hass vergiftet ihr Herz und lässt sie bitter werden. Auch hindert er sie daran, den Verlust ihrer Tochter zu verarbeiten. Ihr Glaube an Gottes Liebe ist tief erschüttert, und so kann und will sie auf Gottes Weisungen nicht länger vertrauen. In der Gemeinschaft ihrer Glaubensgeschwister hält sie es nicht länger aus, und so plant sie, ihr Zuhause bei den Amish und damit auch ihren Mann zu verlassen. Erst als es ihr – dank des Vorbilds ihrer Tochter – gelingt, sich für die Versöhnung zu entscheiden, kehrt Friede in ihr Herz und in ihre Familie ein.

In der Bibel heißt es: „Wenn ihr denen vergebt, die euch Böses angetan haben, wird euer himmlischer Vater euch auch vergeben.“ (Matthäus 6,14). Auch Amy kennt diesen Vers. Doch ihn auf ihre eigene schreckliche Situation anzuwenden, fällt ihr unsagbar schwer. Denn was so einfach klingt, kann in Zeiten von Schmerz und Trauer zu einer riesigen Herausforderung werden.

Vergebung ist in erster Linie eine Willensentscheidung. Häufig steht sie den eigenen Gefühlen völlig entgegen. Und in manchen Fällen muss diese Entscheidung immer wieder von Neuem getroffen werden, bevor die Gefühle „hinterhergehinkt“ kommen. Judith, die ihre beiden Töchter bei dem Amoklauf verloren hat, beschreibt bei einem der Treffen zur Trauerbewältigung genau diesen Prozess: „**Jeden Morgen, wenn ich aufwache, erwarte ich, Anna und Lydia singen zu hören während ihrer Hausarbeiten. Aber die Stille sagt mir wieder: Sie fort sind. Und dann bin ich so voller Jähzorn, dass ich kaum mehr atmen kann. Aber dann übergebe ich meinen Zorn an Gott und kann vergeben. Und manchmal muss ich es eine Stunde später wieder tun. Und noch mal eine Stunde danach. Und wenn ich das nicht tun würde, wüsste ich nicht, wie ich jemals wieder atmen sollte.**“

WIE AUCH WIR VERGEBEN

– Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

Und der Prediger, der auf der Beerdigung von Charlie Roberts die Traueransprache am Grab hält, sagt:

„Wenn wir keine Rache suchen für unseren Schmerz, wenn wir unsere Herzen dem heilenden Licht der Vergebung öffnen, dann verbannen wir die Finsternis und dem Bösen bleibt kein Raum.“

Deshalb antwortet Jesus auf die Frage, wie oft wir einem Menschen vergeben sollen: „Siebzig mal sieben Mal.“ (Matthäus 18,22). Wenn wir uns immer wieder – vielleicht tagtäglich oder wie Judith sogar stündlich – für die Vergebung entscheiden, wird Gott irgendwann Frieden in unser Herz senden: Unsere Gefühle werden der Willensentscheidung folgen. Denn der Wille ist wie eine Lokomotive, die einen langen Zug zieht, in dessen letztem Wagon sich unsere Gefühle befinden.

Fragen und Gesprächsstoff:

- Ida, Amy und die Journalistin Jill sind der Meinung, dass es Dinge gibt, die einfach nicht verziehen werden können. Gibt es Verbrechen, die du als „unverzeihlich“ einstufen würdest?
- Ida überträgt ihren Hass auf den Amokläufer auf dessen Frau und Familie, obwohl sie auf Verstandesebene sicher weiß, dass Amy und ihre Kinder überhaupt keine Schuld trifft. Wie erklärst du dir ihr Verhalten? Und kannst du es nachvollziehen?
- Denke an eine Situation, in der du einem Menschen vergeben hast. Wie hast du die Zeit vor und nach der Vergebung erlebt?
- Ist es dir schon einmal besonders schwer gefallen, jemandem zu vergeben? Wenn ja, was stand dir am meisten im Weg? Und wie ist es dir gelungen, diese Hindernisse zu überwinden?
- Glaubst du, dass Gott den Menschen, denen wir vergeben, automatisch auch vergibt?
- Levi sagt im Gespräch mit Jill einmal: **„Vergabung kommt aus einem offenen Herzen und frei von Bedingungen – oder sie kann gar nicht kommen.“** Wie stehst du zu dieser Aussage?

Ein Blick in die Bibel:

Matthäus 18,21–35

Dann kam Petrus zu ihm und fragte: »Herr, wie oft soll ich jemandem vergeben, der mir Unrecht tut? Sieben Mal?« »Nein!«, antwortete Jesus, »siebzig mal sieben Mal! Deshalb kann man das Himmelreich mit einem König vergleichen, der beschlossen hatte, mit seinen Bediensteten, die von ihm Geld geliehen hatten, abzurechnen. Unter ihnen war auch einer, der ihm sehr viel Geld schuldete. Da er nicht bezahlen konnte, befahl der König das Folgende: Er, seine Frau, seine Kinder, und alles, was er besaß, sollte verkauft werden, um damit seine Schuld zu begleichen. Doch der Mann fiel vor ihm nieder und bat ihn: 'Herr, hab doch Geduld mit mir, ich werde auch alles bezahlen.' Da hatte der König Mitleid mit ihm, ließ ihn frei und erließ ihm seine Schulden. Doch sobald der Mann frei war, ging er zu einem anderen Diener, der ihm eine kleine Summe schuldete, packte ihn am Kragen und verlangte, dass er auf der Stelle alles bezahlen sollte. Der Diener fiel vor ihm nieder und bat ihn um einen kurzen Aufschub: 'Hab doch Geduld mit mir, ich werde auch alles bezahlen.' Doch der Mann war nicht bereit zu warten. Er ließ ihn verhaften und einsperren, so lange, bis dieser seine ganze Schuld bezahlt hätte. Als die anderen Diener das sahen, waren sie empört. Sie

WIE AUCH WIR VERGEBEN

- Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

gingen zum König und erzählten ihm, was vorgefallen war. Da ließ der König den Mann rufen, dem er zuvor seine Schulden erlassen hatte, und sagte zu ihm: 'Du herzloser Diener! Ich habe dir deine großen Schulden erlassen, weil du mich darum gebeten hast. Müsstest du da nicht auch mit diesem Diener Mitleid haben, so wie ich Mitleid mit dir hatte?' Der König war so zornig, dass er den Mann ins Gefängnis werfen ließ, bis er seine Schulden bis auf den letzten Pfennig bezahlt hatte. Genauso wird mein Vater im Himmel mit euch verfahren, wenn ihr euch weigert, euren Brüdern und Schwestern zu vergeben.«

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Wie interpretierst du Jesu Aussage, wir sollen „siebzig mal sieben Mal“ vergeben? Und hältst du diese Art der Vergebung für realistisch und notwendig?
- Das Gleichnis, das Jesus hier erzählt, macht deutlich, dass es nicht richtig ist, anderen Menschen irgendetwas nachzutragen und erfahrenes Unrecht nicht zu verzeihen, da Gott uns durch Christus auch viel vergeben hat. Wie stehst du zu dieser Botschaft? Und macht es für dich einen Unterschied, ob es um die Vergebung eines schweren Verbrechens (wie Mord oder Vergewaltigung) geht?
- In diesem Gleichnis wird „Mitleid“ als zentrale Motivation für die Vergebung von Schuld genannt. Inwiefern spielt Mitleid für dich eine Rolle, wenn du einem Menschen etwas vergibst?
- Die Schuldner in diesem Gleichnis sehen ein, dass sie einen Fehler gemacht haben und flehen um Erbarmen. Es gibt aber auch Menschen, die an anderen schuldig geworden sind und weder Reue noch irgendeine Form von Unrechtsbewusstsein zeigen. Denkst du, Jesu Aufruf zur Vergebung ist abhängig davon, ob ein Mensch seine Tat bereut?

„Wenn unser Leben auseinander fällt“

Glaube und Gemeinschaft in Zeiten des Zweifels

Nach dem Tod ihrer Tochter fühlt sich Ida nicht mehr in der Lage, dem Gott, der dieses Unglück zugelassen hat, weiterhin zu vertrauen und seinen Weisungen zu folgen: „**Warum sollte Gott wollen, dass ein wunderbares, unschuldiges Mädchen abgeschlachtet wird?**“ fragt sie ihren Mann verzweifelt und fügt wenig später noch hinzu: „**Gott hat mir das Herz gebrochen.**“

In ihrem Schmerz und ihrem Zweifeln an Gottes Güte fühlt sich Ida in der Gemeinschaft der Amish unverstanden und allein. Niemand dort scheint zu begreifen, wie ihr zumute ist und dass ihr die schnelle Vergebung der anderen billig und schäbig erscheint angesichts ihres großen Verlusts. „**Unser Kind war von unbezahlbarem Wert und du hast sie beschmutzt durch deine leichte Vergebung!**“ schreit sie ihrem Mann entgegen. Sie hat zunehmend das Gefühl, nicht länger in das Leben der Amish hineinzupassen.

Gideon versucht, sie zu verstehen und ihr Vertrauen in Gott neu zu stärken. Doch er kann die Zweifel seiner Frau letztlich nicht nachvollziehen. Denn seine Überzeugung ist es, dass wahrer Glaube auch schweren Herausforderungen standhalten muss: „**Glaube, wenn alles ist, wie man es sich wünscht, ist kein wahrer Glaube. Erst dann, wenn unser Leben auseinander fällt, erhalten wir die Chance, unseren Glauben wahrhaft zu erfahren.**“

WIE AUCH WIR VERGEBEN

– *Amish Grace*

... zum Weiterdenken ...

Doch seine Worte vertiefen nur die Kluft, die sich zwischen ihm und seiner Frau in den Tagen nach Mary Beths Tod allmählich auftut. Und er verstärkt ihre Zweifel noch mit den Worten: **„Wenn du nicht wahrhaft glaubst, dann hast du vielleicht Recht: Vielleicht gehörst du nicht hierher.“**

Auch Idas Freundin Rachel kann mit ihren Worten nicht zu Idas Herz durchdringen. Vergeblich versucht sie, Ida klarzumachen, dass ihr Festhalten am Hass alles nur schwerer macht: **„Charlie Roberts ist tot. Ihm zu vergeben macht es nur leichter.“** Doch Ida fühlt sich verraten. Nicht einmal ihre Freundin, die selbst den Tod einer Tochter zu beklagen hat, versteht ihre Reaktion. Und so steigt ihre Ablehnung gegen ihre Glaubensgeschwister und gegen das Leben nach der Ordnung der *Amish*.

Erschwerend hinzu kommt, dass Ida noch einen weiteren Schmerz in sich trägt: Ihre Schwester Emma wurde vor Jahren aus der Gemeinschaft der *Amish* ausgeschlossen, weil sie sich nach dem Tod ihres ersten Mannes in einen „Englischen“ verliebt und diesen auch geheiratet hatte. Ida, die entgegen der *Amish*-Ordnung den Kontakt zu ihrer Schwester nicht vollständig abgebrochen hat, hadert nun schwer mit der Tatsache, dass die Regeln ihrer Glaubensgemeinschaft es nicht nur erlauben, sondern sogar vorschreiben **„dem Mörder unserer Kinder zu vergeben, nicht aber einer einsamen Witwe, die sich verliebt hat!“**

Erst als Ida die Reporterin Jill Green kennenlernt, hat sie zum ersten Mal seit dem Tod ihrer Tochter das Gefühl, von einem Menschen verstanden zu werden. Jill bestätigt, was Ida in ihrem Inneren fühlt, was aber im Glauben ihrer Gemeinschaft keinen Raum hat: nämlich die Meinung, **„dass manche Dinge einfach unverzeihlich sind“**. In Jill findet Ida – wie sie es später ausdrückt – **„eine Freundin in meiner dunkelsten Stunde“**, die ihr zwar nicht helfen kann, Zweifel und Schmerz zu überwinden, die ihr aber etwas gibt, was ihr in diesem Moment niemand aus ihrer Gemeinschaft oder aus ihrer Familie zu geben vermag – das Gefühl: Ich verstehe dich und ich bin für dich da.

Fragen und Gesprächsstoff:

- Was denkst du: Hätten Gideon und die anderen Mitglieder der *Amish*-Gemeinde irgendetwas anders machen können, um Ida zu helfen, ihre Trauer, ihren Hass und die damit verbundene Glaubenskrise zu überwinden?
- Wie stehst du zu Idas Vorwurf, die *Amish* würden dem Mörder ihrer Kinder vergeben, nicht aber einer Witwe, die sich verliebt hat?
- Was denkst du über die Lebensweise, die Ordnung und den Glauben der *Amish*? Gibt es dabei Dinge, die dich faszinieren oder solche, die du abschreckend findest?
- Gibt es Dinge in deiner eigenen Gemeinde, die du widersprüchlich findest oder bei denen du das Gefühl hast, es wird mit zweierlei Maß gemessen?
- Plagen dich – wie Ida – manchmal auch Zweifel an deinem Glauben, an Gott oder an der Lebensweise, die deine Glaubensgemeinschaft von dir erwartet?
- Wie wird in deiner Gemeinde mit „Abweichlern“ umgegangen? Und hältst du diese Art des Umgangs für hilfreich?
- Wie viel Entgegenkommen und Kompromissbereitschaft darf es deiner Meinung nach in einer Gemeinde geben? Welche Punkte hältst du für „unantastbar“ oder „unverzichtbar“?
- Ida findet in der Reporterin Jill einen Menschen, der sie versteht und ihr beisteht, als ihre Glaubensgeschwister kein Verständnis für sie aufzubringen scheinen. Hast du schon Situationen erlebt, in der Außenstehende für dich bessere Ansprechpartner waren als die Mitglieder deiner Gemeinde?

WIE AUCH WIR VERGEBEN

- Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

- Was, glaubst du, ist das Wichtigste im Umgang mit Menschen, die sich in einer Glaubenskrise befinden oder die zentrale Elemente des Gemeindelebens in Frage stellen? Und wie möchtest du auf Menschen reagieren, die dich mit ihren Zweifeln konfrontieren?
- Mit wem kannst du über deine Sorgen am besten sprechen? Bei wem fühlst du dich am meisten angenommen und verstanden? (z. B. Pastor, Seelsorger, Familie, Partner, Freunde)
- Hastest du selbst schon mal eine echte Glaubenskrise? Wenn ja, mit wem hast du darüber gesprochen und was hat dir geholfen, neue Gewissheit im Glauben zu bekommen?

Ein Blick in die Bibel:

Römer 15,1-7

Selbst wenn wir einen starken Glauben haben, dürfen wir uns nicht nach uns selbst richten, sondern müssen die Zweifel und Ängste Schwächerer ernst nehmen. Wir sollen uns so verhalten, dass es dem andern hilft und er dadurch im Glauben ermutigt wird. Denn auch Christus lebte nicht nur für sich selbst. In der Schrift heißt es: »Die Menschen, die dich beleidigen, beleidigen auch mich.« Dies wurde vor langer Zeit aufgeschrieben, damit wir daraus lernen. Es soll uns Hoffnung geben und ermutigen, sodass wir geduldig auf das warten, was Gott in der Schrift versprochen hat. Gott, der diese Geduld und Ermutigung schenkt, soll euch helfen, eins zu sein und in Frieden miteinander zu leben. Geht miteinander so um, wie es Christus vorgelebt hat. Dann könnt ihr gemeinsam mit einer Stimme Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, loben und ehren. Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, denn dadurch wird Gott geehrt.

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Wovor warnt Paulus an dieser Stelle? Und welche Empfehlungen macht er für den Umgang mit „Schwächeren“?
- Nachdem du diese Bibelstelle gelesen hast, was glaubst du, hätte Paulus Gideon und den anderen Mitgliedern der Amish-Gemeinde in Bezug auf den Umgang mit Ida geraten?
- Wie könnte die Umsetzung dieser Bibelstelle im Glaubensalltag aussehen? Wie müssten wir uns konkret verhalten, um andere in ihrem Glauben zu stärken?
- Paulus zitiert hier in Vers 3 ein Wort aus Psalm 69 (Vers 10). Lies diesen Psalm ganz und überlege dir, weshalb Paulus an dieser Stelle im Römerbrief ausgerechnet auf diesen Psalm hingewiesen haben könnte.

WIE AUCH WIR VERGEBEN

– Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

„Wir können die Kamera gern ausmachen“ Die Rolle der Medien

Noch bevor der Amoklauf in der Schule der *Amish* durch die Polizei beendet werden kann, sind die Medien bereits von den Geschehnissen unterrichtet und entsenden Reporter zum Tatort. Während die Helfer die verwundeten Mädchen aus der Schule bergen, sind Journalisten und Kamerateams schon vor Ort, um möglichst *live* über die schrecklichen Ereignisse berichten zu können. Auf die Gemeinschaft der *Amish* muss dies besonders befremdlich gewirkt haben, da sie sonst ein Leben abseits jeglicher Art von moderner Technologie führen. All die Dinge, die für uns normal sind – Auto, Telefon, Radio, Fernsehen – sind den *Amish* völlig fremd. Dementsprechend seltsam muss es für sie gewesen sein, sich Fernsehkameras und Mikrofonen gegenüberzusehen – zumal in einer Extremsituation wie dieser.

In unserer modernen Gesellschaft ist es hingegen ganz normal, dass bei Katastrophen zeitnah Medienvertreter mit entsprechender Ausrüstung am Ort des Geschehens eintreffen. So auch beim Amoklauf von Winnenden 2009. Einsatzleiter Johannes Stocker erinnert sich in seinem Buch:

Immer wieder lasse ich meinen Blick über die Einsatzstelle schweifen und stelle fest, dass das Presseaufgebot von Minute zu Minute zunimmt. Jede Bewegung wird im Bild festgehalten und ist für Millionen von Menschen in aller Welt sichtbar. Die ersten News-Ticker flimmern bei den verschiedenen Fernsehsendern über die Bildschirme, Radiosender unterbrechen ihr aktuelles Programm.

Die Nachrichtenoffensive bekommen auch die Kollegen in der Leitstelle zu spüren. Es gehen immer mehr Anfragen von besorgten Angehörigen, Anwohnern und Neugierigen ein. Viele Angehörige machen sich jetzt auch direkt auf den Weg nach Winnenden. Ich nehme kaum wahr, dass mir ein Mikrofon für ein Interview vor die Nase gehalten wird und ich immer wieder von den hiesigen Medienvertretern angesprochen werde. Diese Nebensächlichkeiten blende ich aus. Es gibt so viele wirklich wichtige Dinge zu beachten, da bleibt für so etwas kein Platz.³

Auch wenn wir als Medienkonsumenten es für selbstverständlich halten, dass über Katastrophen *live* vor Ort berichtet wird, ist der Medienrummel für die Betroffenen in der Regel äußerst belastend. „Wie auch wir vergeben – Amish Grace“ zeigt das anhand der Situation von Amy Roberts, der Frau des Amokläufers, vor deren Haus sich bereits kurz nach der Tat Scharen von Reportern versammeln. Um sich die Presse wenigstens kurzzeitig vom Leib zu halten, lässt sie ihren Vater eine offizielle Stellungnahme zu der Tat ihres Mannes verlesen. Doch die Belagerung durch die Medienvertreter wird dadurch nicht weniger. Schließlich will die Öffentlichkeit umfassend und schnell informiert werden.

Bei einem so schrecklichen Ereignis wie einem Amoklauf ist die Rolle der Medien heikel und schwierig. Die Journalisten und Kameraleute stehen oft vor harten Entscheidungen. Was darf ich filmen, was nicht? Wie aufdringlich darf ich mich den Betroffenen nähern? Handle ich nach meinem Gewissen oder nach den Vorgaben meines Chefs? Der Grat zwischen seriöser Berichterstattung und Sensationsjournalismus ist manchmal sehr schmal. Auf der einen Seite sollen Presse, Radio und Fernsehen schnell und möglichst detailliert informieren. Auf der anderen Seite soll Rücksicht auf die Gefühle und die Privatsphäre der Betroffenen

³ Johannes Stocker: *Elf Tage im März – Als Einsatzleiter in Winnenden* erschienen bei SCM Hänssler 2012, ISBN: 978-3-7751-5404-8.

WIE AUCH WIR VERGEBEN

– Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

genommen werden. Dabei wiegen die Neugier und Sensationslust der Leute, der Konkurrenzdruck und der damit verbundene Anspruch, über aktuelle Entwicklungen und Hintergründe möglichst als erstes zu berichten, oftmals schwerer als ethische Grundsätze oder das eigene Gewissen.

Johannes Stocker schreibt über das Verhalten mancher Medienvertreter im Zusammenhang mit dem Amoklauf:

Ich habe durchaus Verständnis für eine aktuelle und möglichst umfassende Berichterstattung und schätze diese Arbeit sehr, da ich sehr viele Journalisten auch persönlich kenne. Aber es gibt immer wieder Einzelpersonen, die dem Ruf einer ganzen Branche schaden. Es ist unglaublich, welche Tricks sie sich bedienen, um an Bilder, Aussagen oder Details zu gelangen. [...] Das Thema Medien hat im Umkreis in den vergangenen Tagen und Stunden bei vielen Menschen einen schalen Geschmack hinterlassen. Es gab Journalisten, die vor Ort Kindern Geld angeboten haben, um an Klassenfotos oder an private Fotoaufnahmen zu kommen.

Der Einfallsreichtum mancher Pressevertreter machte auch vor dem Anmieten von Wohnungen, um bei Bestattungen „gutes“ Bildmaterial zu bekommen nicht Halt. Der Gipfel der Geschmacklosigkeit wurde aber erreicht, als eine Schar von Fotografen einen offenen Lieferwagen mieteten, um auf diesem dann vor Friedhöfen zu fotografieren.⁴

Bei einer Umfrage würden vermutlich die meisten Menschen angeben, dass sie von Boulevardmedien und Berichterstattung, bei der es nur um Schlagzeilen, bessere Quoten und höhere Auflagen geht, absolut nichts halten. Nach einer Tragödie ist es schon fast Volkssport, sich über den Journalismus zu empören und auf „die Medien“ zu schimpfen. Aber gäbe es diese Art der Medien überhaupt, wenn die Menschen sie nicht kaufen würden? Liegt es nicht an der Sensationslust von uns Menschen, dass Reporter von ihren Chefs zu immer noch dreisteren Methoden ermutigt werden? Müssten wir uns nicht alle zuerst an der eigenen Nase packen und unsere Nutzung der Medien hinterfragen, bevor wir auf Presse und Fernsehen schimpfen?

Die Macher von „Wie auch wir vergeben – Amish Grace“ haben versucht, die Presse nicht einseitig darzustellen, sondern zu zeigen, dass es unter den Reportern durchaus Menschen mit Herz gibt, die nicht einfach nur ihren Job erledigen, sondern die sich von den Geschehnissen auch berühren und – wie die Journalistin Jill – auch verändern lassen. Zu Beginn sind Jill und ihr Kameramann Danny ganz routiniert unterwegs. Sie folgen den Anweisungen ihres Chefs und versuchen, noch vor der Pressekonferenz erste *live*-Bilder und Aussagen von Betroffenen zu erhaschen. Doch schon bald gehen ihnen die Ereignisse dieses Tages selbst an die Nieren. Als Jill das erste Mal vor Ort auf Sendung geht, versagt ihr am Ende die Stimme, als ihr das Ausmaß des Verbrechens bewusst wird, so dass Danny den Dreh abbrechen muss.

Jill versetzt sich zunehmend in die Lage der Betroffenen und fragt sich auch über ihren Job als Reporterin hinaus, weshalb die *Amish* so reagieren. Sie denkt an ihre beiden Nichten und kann über die Haltung der *Amish* nur den Kopf schütteln: **„Ich könnte so etwas niemals verzeihen.“** gesteht sie ihrem Kollegen in einer Dienstbesprechung. Und zu Ida sagt sie: **„Warum denken Sie, man sollte dem Mann verzeihen, der verantwortlich ist für die Tragödie in der Schule?“**

⁴ Johannes Stocker: *Elf Tage im März – Als Einsatzleiter in Winnenden* erschienen bei SCM Hänssler 2012, ISBN: 978-3-7751-5404-8.

WIE AUCH WIR VERGEBEN

- Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

Im Laufe ihrer Arbeit löst sich Jill immer mehr von ihrer Rolle als Journalistin und lässt schließlich menschliche Wärme über den Wunsch nach Erfolgsquoten siegen. Sie bietet der verzweifelten Ida ihre Hilfe an und verzichtet darauf, Idas Schicksal medial auszuschlachten. Ihr persönliches Interesse an Ida und an der ungewöhnlichen Reaktion der Amish ist größer als der Wunsch nach einer guten Sendung: „**Wir können die Kamera gern ausmachen. Ich würde es nur gern wissen. Denn ehrlich gesagt habe ich wirklich Probleme, es zu verstehen.**“

Als Ida Jill allmählich immer mehr Vertrauen schenkt, nutzt sie dieses nicht etwa aus, um daraus eine Schlagzeile zu machen, sondern erweist sich als vertrauenswürdig und hilfsbereit. Sie verfolgt die weiteren Geschehnisse bis zur Beerdigung des Amokläufers mit großer Anteilnahme und lässt sich mit hinein nehmen in die Verwandlung, die sich im Laufe der Zeit bei Ida vollzieht. Sie kommt mehr und mehr ins Nachdenken und kann am Ende sogar sagen, dass diese Geschichte ihre gesamte Weltsicht verändert hat.

Fragen und Gesprächsstoff:

- Wie findest du die Darstellung der Medien in diesem Film? Realistisch, zu negativ oder zu positiv? (Denke hier nicht nur an Jill und Danny, sondern auch an ihren Chef, die anderen Medienvertreter vor Ort und die Darstellungen der Geschehnisse im Fernsehen, die zwischendurch eingeblendet werden.)
- Was denkst du über die Art und Weise wie bei uns in den unterschiedlichen Medien über Katastrophen berichtet wird? Gibt es bestimmte Zeitungen, Sender oder Internetplattformen, die du bevorzugst oder die für dich völlig tabu sind?
- Wie reagierst du, wenn du von einer aktuellen Katastrophe erfährst? Schaltest du Radio oder Fernseher ein? Suchst du im Internet nach den neuesten Meldungen? Oder wartest du ab, was morgen in der Zeitung stehen wird? (Denk z. B. mal an die Anschläge vom 11. September oder die Amokläufe von Erfurt und Winnenden.) Wie hast du reagiert? Wie hast du dich informiert?
- Wenn du ganz ehrlich zu dir selbst bist: Wie „anfällig“ bist du für Sensationslust und Informationsgier?
- Wie weit darf Journalismus deiner Meinung nach gehen? Welche Tabus sollte es geben? Und wärst du bereit, zum Schutz der Betroffenen auf bestimmte Informationen länger zu warten oder auch ganz zu verzichten?

Ein Blick in die Bibel:

Johannes 8,3–11

„Während er sprach, brachten die Gesetzeslehrer und Pharisäer eine Frau herein, die sie beim Ehebruch erlappt hatten. Sie stellten sie in die Mitte. »Meister«, sagten sie zu Jesus, »diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch erlappt worden. Nach dem Gesetz Moses muss sie gesteinigt werden. Was sagst du dazu?« Damit wollten sie ihn zu einer Aussage verleiten, die sie gegen ihn verwenden konnten. Doch Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger in den Staub. Aber sie ließen nicht locker und verlangten eine Antwort.

Schließlich richtete er sich auf und sagte: »Wer von euch ohne Sünde ist, der soll den ersten Stein auf sie werfen!« Damit bückte er sich wieder und schrieb weiter in den Staub. Als die Ankläger das hörten, machten sie sich einer nach dem anderen davon, die Ältesten zuerst. Schließlich war Jesus allein mit der Frau, die noch immer an der gleichen Stelle in der Mitte

WIE AUCH WIR VERGEBEN

– Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

stand. Da richtete Jesus sich wieder auf und sagte zu ihr: »Wo sind sie? Hat dich keiner von ihnen verurteilt?« »Niemand, Herr«, antwortete sie. »Dann verurteile ich dich auch nicht«, erklärte Jesus. »Geh und sündige nicht mehr.«

Zum Nachdenken und Diskutieren:

- Mit welcher Person (oder Personengruppe) kannst du dich in dieser Geschichte am meisten identifizieren? Und warum?
- Wenn du dir das Verhalten der Pharisäer genauer anschaust, kannst du Parallelen zwischen ihnen und modernen Medienvertretern entdecken?
- Jesus sagt hier: „Wer von euch ohne Sünde ist, der soll den ersten Stein [...] werfen.“ Was, denkst du, würde Jesus im Hinblick auf unsere heutige Mediengesellschaft sagen? Was würde er anprangern? Und wen würde er kritisieren?

Eine kleine Kreativaufgabe:

Lies in der Bibel 1 Könige 18,22–40 und mach dir den Ablauf der Geschehnisse klar. Dann stell dir vor, du schreibst für eine Zeitung oder eine Internetplattform – such dir am besten eine konkrete aus und überleg dir, in welchem Stil und für welche Leserschaft dort berichtet wird. Dann schreib einen Artikel, in dem du über die Geschehnisse in dieser biblischen Geschichte berichtest.

Unsere Tipps:

Ein Film nach einer wahren Begebenheit:

Weg der Wahrheit

Die bewegende Geschichte eines Mannes, der hoch fliegen und tief fallen musste, bevor er Gottes Gnade fand

- Art.-Nr.: 210.209
- Verlag: SCM Hänssler

Der neue Film von den Machern von „Tief verwurzelt“ erzählt eine wahre Begebenheit

Zum Inhalt:

Hansie Cronje ist der beliebteste Cricketspieler Südafrikas und als bekennender Christ für viele ein großes Vorbild. Doch dann wird er in einen Wettskandal verwickelt: Über Nacht wird der gefeierte Star zu einem verachteten Mann. Hansies Unehrlichkeit bringt auch seine Ehe ins Wanken. Er scheint am Ende. Doch sein Tiefpunkt wird zum Wendepunkt und eröffnet ihm schließlich den Weg zurück in Gottes offene Vaterarme ...



WIE AUCH WIR VERGEBEN

– Amish Grace

... zum Weiterdenken ...

Ein wunderschöner Familienfilm:

Johnny – Jeder Mensch hat eine Mission

Ein berührender Film über einen außergewöhnlichen Jungen, die Kraft des Glaubens und Gottes grenzenlose Liebe und Treue

- Art.-Nr.: 210.214
- Verlag: SCM Hänsler

Zum Inhalt:

Der leukämiekranke Johnny – ein aufgeweckter Waisenjunge – glaubt trotz seiner Krankheit fest daran, dass Gott ihn liebt und einen besonderen Plan für sein Leben hat. Sein Arzt Drew Carter hat sich nach dem Unfalltod seines eigenen Sohnes von Gott abgewandt. Doch von Johnnys tiefem Glauben ist er fasziniert. Er nimmt den todkranken Jungen zu sich, in der Hoffnung, durch ihn Licht in das Dunkel seiner Familie zu bringen. Zwischen seiner Tochter Kayla und Johnny entwickelt sich rasch eine wunderbare Freundschaft. Doch seine Frau Julia trauert noch immer zu sehr um ihren verstorbenen Sohn, als dass sie Johnny einen Platz in ihrem Herzen zugestehen könnte. Wird Gott hier das Wunder wirken, auf das Drew, Johnny und Kayla so sehr hoffen?

Den Trailer und weitere Informationen zum Film finden Sie unter:

www.scm-haenssler.de/film/johnny



Ein Buch über den Amoklauf von Winnenden:

Johannes Stocker:

Elf Tage im März Als Einsatzleiter in Winnenden

- ISBN: 978-3-7751-5404-8
- Art.-Nr.: 395.404
- Verlag: SCM Hänsler

Zum Inhalt:

Im Rettungsdienst sind Grenzsituationen Alltag. Aber trotz jahrelanger Erfahrung gibt es Erlebnisse, die sich unauslöschlich ins Gedächtnis brennen. Johannes Stocker war da, als ein ehemaliger Schüler in der Albertville-Realschule 2009 um sich schoss und 15 Menschen und sich selbst tötete. Er war der Einsatzleiter beim Amoklauf von Winnenden. In sehr persönlichen Einblicken beschreibt er, wie dieser Einsatz und die Folgetage sein Leben beeinflusst haben.



WIE AUCH WIR VERGEBEN

- *Amish Grace*

--- zum weiterdenken ...

Ein Buch über das Leben der Hutterer:

Mary-Ann Kirkby

Ich bin eine Hutterin

- ISBN: 978-3-7751-5272-3
- Art.-Nr.: 395.272
- Verlag: SCM Hänssler

Zum Inhalt:

Von der Außenwelt abgeschottet, ähneln die "Bruderhöfe" der Hutterer den Amischen. Sie teilen den Glauben, den alten deutschen Dialekt und ihr Hab und Gut. Eine Traum-Kindheit für Ann-Marie: kindliche Abenteuer in der kanadischen Wildnis, Romanzen und Raufereien. Doch über Nacht verlassen ihre Eltern die Gemeinschaft. Für die zehnjährige Ann-Marie bricht eine Welt zusammen. Erst als Erwachsene wagt sie sich wieder auf die aufregende Reise in ihre eigene Vergangenheit.

